

Wölfflin, H.

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivalien-Zugang 22 / 1980 Nr. 242

Berlin, 4. Januar 18.

Matthäikirchstr. 31.

2

Herrn Prof. Dr. H. Wölfflin, München, Widenmayerstr. 26.

Lieber herzlich verehrter Herr Professor.

Daß man selbst noch in der letzten Stunde seines Lebens alles nachholen kann, was man an und in seiner Seele während der langen Jahre, die vorausgingen, aus Geschäftigkeit oder anderen Gründen nicht hat in Ordnung bringen können, beweist Tolstoi's Erzählung vom Tode des Iwan Iljitsch, für mich eine der schönsten und erlösendsten Schöpfungen der neueren Dichtkunst. Sie ist vom Inselverlag in der Serie jener kleinen bunten Büchelchen herausgegeben worden, und, wenn ich nach Ihren ernsten Worten nicht fast glauben müßte, daß sie Ihnen bekannt sei, ich würde sie Ihnen als etwas, das man nicht versäumen darf, bestimmt zum Lesen empfehlen.

Ich weiß genau, daß der Zustand, von dem Sie schreiben, keine persönliche Stimmung ist, sondern ein Teilnehmen an dem seelischen Haupterlebnis, in das der Krieg die ganze Welt - oder vielleicht nur das alte Europa - hineingeführt hat. Aber Ihre Krankheit und vor allem auch der Lauf Ihrer in größter Einsamkeit sich vollziehenden inneren Entwicklung haben den Zustand sich für

Sie noch vertiefen lassen. Nehmen Sie es bitte nur als eine Andeutung, daß ich mitzuempfinden imstande bin, wenn ich sage, auch ich lebte schon seit geraumer Zeit in einem beständigen Nachgraben in Denken, Fühlen und Wollen mit dem heißen Wunsch, mich gegen alle bösen Mächte, die sichtbaren wie die unsichtbaren, die materiellen wie die geistigen zu wappnen und jene höhere Gelassenheit zu erringen, in der es im letzten Grunde keine Bewegung und Verschiebung mehr gibt und die eine Ahnung ist des seeligen Eingehens in die Ewigkeit.

Man muß auch den Mut haben, die reinen Intellektinhalte zu verachten und wenn man nicht schnell gehen kann auf dem Gebiet der technischen Lebensarbeit einfach langsam zu gehn selbst auf die Gefahr hin, daß man einfacher leben und die Seinigen auch an der größeren Einfachheit teilnehmen lassen muß. Der Gewinn, den uns die innere Befreiung gewährt, die Unbesiegbarkeit, die wir damit erlangen können, sind mehr als aller materielle Verlust.

Als ich noch im Haag bei meinen Kindern war, die ich doch unterrichtete, ergab es sich ganz von selbst, ihnen unbemerkt etwas von dieser Lebensauffassung einzuprägen, und es war mir oft so, als hätten sie wirklich von dem Empfindungsgehalt der mir jetzt so erhaben und mächtig vor Augen stehenden Begriffe: Liebe, Güte, Gnade, Glaube, Freiheit, vid in sich aufgenommen. Das würden Sie

erkennen können, wenn Sie nur einen Tag einmal als stiliger Beobachter oder besser noch Spielkamerad mit Jan, Jettie und Brüderlein (Fritz) verbringen würden.

Umso mehr hat es mich geschmerzt, den aufbauenden Umgang mit den Kindern nun ganz in andre Hände legen zu müssen. Der Unterricht, den ich ihnen verschaffen konnte, ist trotz erheblicher Unkosten äußerlich und schlecht. Jan sollte Ostern etwa die Reife für Sexta haben; daran liegt mir natürlich wenig, wenn er nur überhaupt eine relative Reife hätte. Statt dessen wird seine große Aufführungsgabe von dem Lehrer, der ihn unterrichtet, lediglich dazu benutzt, um ihm ganz willkürlich allerhand Einzelheiten einzupauken. Dabei kann der arme Junge noch nicht einmal einigermaßen fließend schreiben. Ich stelle mir vor, welchen Schaden er für sein ganzes Leben infolge dieser Verhältnisse erleidet und bin darüber ganz unglücklich. Deshalb habe ich schon den Plan erwogen, meine Familie irgendwo in einer gut versorgten Stadt Deutschlands in Pension zu geben, in Württemberg oder in Norddeutschland: Die Mittel, die ich jetzt aufwenden muß, um ihnen das Leben in Holland zu ermöglichen, sind durchaus genügend auch für ein solches Leben in der Pension.

Alle Kinder machen uns große Freude. Jedes hat seine eigene Begabung und seinen eigenen Charakter, wobei sich schon mit ziemlicher Sicherheit feststellen läßt, daß

bei keinem die schlechten Eigenschaften überwiegen. Ich war doch zu Weihnachten im Haag. Wieviel Zartes, Reines und Liebes habe ich da doch in den Kindern wahrgenommen, die mit wahrer Glückseligkeit jeder echten und guten Anregung sich hingaben. Es gibt überhaupt nichts Schöneres als eine richtige Unterhaltung mit begabten Kindern. Denn, indem ein Gedanke und die ihn begleitende Empfindung, sofern sie nur echt und rein sind, sich in ein so unberührtes und unbeschwertes Innere senken, erleben wir selbst auch wieder - und zwar mit ungeheurer Stärke - die goldene Schönheit solcher unverfälschten und ungeteilten Geistes- und Seelenäußerungen.

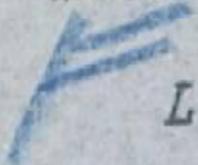
Am letzten Abend vor meiner Abreise war ich mit den dreien - der vierte liegt noch still in seiner Wiege allein im Haus. Ich wollte sie nicht traurig werden lassen, holte deshalb das Grammophon und ließ es Tänze und Märsche spielen. Und dann marschierten und tanzten wir vier zusammen, improvisierten Gavotten und Quadrillen und waren richtig bacchantisch. Dabei mußte ich sehr darauf bedacht sein, daß nicht etwa eines der Kinder zu kurz käme, weshalb ich bald Jan, bald Jet und dann wieder Brüderlein in die Arme nahm und mitriß. Das gab natürlich eine große Ausgelassenheit, bei der alle in gleicher Weise genossen, aber für mich war doch der Höhepunkt, als ich so sienlich gegen das Ende wieder einmal Jan zu fassen bekam und der mich mit einem Blick anstrahlte, der einfach alle Begeisterung und Liebe und

Dankbarkeit der Welt enthielt.

„Ach wie schön, wie schön. Was bist du doch für ein herrlicher Vater! Wie schön ist es doch so herumzufliegen und zu singen und glücklich zu sein.,,

Jan blieb am längsten wach, und weil ich wußte, daß er nachdenklich sein würde wegen meiner Abreise, ging ich noch einmal ins Kinderschlafzimmer und setzte mich auf sein Bett. Da sagte er voll guter Ueberlegung: „Fifi, (Kosewort für Vater) der Ernst so lieb wie ein kleines Hündchen, weil er nämlich nicht sprechen kann!” Alle drei sind sie voll Zärtlichkeit für Ernst.

So könnte ich Ihnen weiter erzählen. Der Umgang mit den Kindern und die Möglichkeit, sie mit immer neuen und wechselnden Beweisen von Liebe zu bedenken, ist das größte Glück.

 Lieber Herr Professor, Ihr Brief hat soviel Gedanken in mir geweckt, daß ich sie nur zum kleinsten Teil hier unterbringen konnte. Wenn ich durch die Tiergartenstraße gehe und immer wieder feststellen muß, daß das Haus Nr. 18 einem Straßendurchbruch gewichen und sozusagen ein Luftloch geworden ist, dann werde ich manchmal auch etwas bange und ich fange an, mich mit der Auffrischung von Erinnerungen zu quälen.

Wenn ich über Müdigkeit klage, so ist es, weil ich fühle, daß meine Einsichten und mein Mut mit meiner Nervenkraft nicht im Einklang stehn. Soviel ich auch gesellschaftlich erreicht habe, eine dauernde, wirklich

Greta geht es auch nicht schlecht, wenn ihr der provisorische Haushalt auch viel zu schaffen macht. Sie ist mehr Mutter als Hausfrau. Sollten Sie, lieber Herr Professor, eine Minute übrig haben, um ihr eine Karte oder dergleichen zu schicken, so würde sie sich dadurch beglückt und in ihrer Selbsteinschätzung gehoben fühlen. Das letztere ist oft recht nötig bei ihr.

verselbständigte Leistung, wie sie mir oft vorgeschwebt hat und zu der ich mich durchaus befähigt fühle, habe ich bis jetzt nicht erreicht und werde ich wohl auch kaum erreichen. Das betrübt; aber schließlich ist auch dieses Leiden ein Zuchtmeister, dem man nicht entlaufen soll.

Zum neuen Jahr wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen viel Gutes und Schönes und vor allem gute Gesundheit. Da ich so lange keinen Besuch mehr bei Ihnen machen konnte, lege ich eine Paßphotographie bei, die einen wenn auch etwas düsteren, so doch keineswegs falschen Begriff gibt

Ihres Sie innig verehrenden und liebenden
Fritz Wichert.

Frau Simon, die mir in rührender Weise Unterkunft gewährt, lässt freundlichst Grüßen. Sie hat während Ihres Krankseins freundlichste Teilnahme bewiesen und verändert sich nicht in ihrer aufrichtigen Anhänglichkeit.

Men's shirt. The shirt is a light blue color with a subtle
checkered pattern. It has a collar and a button-down front.
The shirt is tucked into light-colored, slightly flared trousers.
The trousers have a belt loop and a zipper fly. The shirt
is tucked into the trousers, and the overall look is clean and
modern.

Men's shirt. The shirt is a light blue color with a subtle

checkered pattern.

Men's shirt. The shirt is a light blue color with a subtle
checkered pattern. It has a collar and a button-down front.
The shirt is tucked into light-colored, slightly flared trousers.
The trousers have a belt loop and a zipper fly. The shirt
is tucked into the trousers, and the overall look is clean and
modern.

Berlin W.10, den 30. Oktober 1917.
Matthäikirchstr. 31.

Joh. - R. Prof. Dr. A. E. Wölfflin,
Winterthur, Hotel Waldhof

Lieber, hochverehrter Herr Professor,

nach meiner Berufung beim

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Kühlmann, wurden
mir noch drei Wochen zur Erholung bewilligt, die ich in der Schweiz
zubrachte. Ich war die ganze Zeit in Zürich. Auf dem Rückwege nach
Berlin machte ich einen Tag in München Halt, um Sie zu besuchen,
und erfuhr dort zu meinem grossen Schrecken, dass Sie eine schwe-
re Krankheit durchgemacht haben und noch jetzt leidend seien.

Hätte ich davon doch nur eine Ahnung gehabt, wie gern wäre ich
dann aus Zürich zu Ihnen nach Winterthur gekommen, um Ihnen wie-
der einmal mein Herz auszuschütten und Ihnen persönlich gute Bes-
sung zu wünschen. Das tu ich nun in diesem Brief und hoffe, dass
der Boden der Vaterstadt Ihnen rasch alle zur Genesung nötigen
Kräfte zu führen möge. -

Ich habe im Kriege, wie Sie ja zum Teil schon wis-
sen, wunderliche Evolutionen durchgemacht und bin nun wirklich hier
in Berlin als persönlicher Adjutant eines der höchsten Würdenträger
des deutschen Reichs gelandet. Was aus mir wird, weiss ich nicht.
Einstweilen lehne ich den Gedanken einer Aufgabe meines Mannhei-
mer Postens noch mit Entschiedenheit ab. Ich darf auch von der
Zukunft nicht zuviel erwarten, denn die unerhörte Anstrengung der
letzten Monate im Haag haben mein Herz so angegriffen, dass ich
immer Angst habe, plötzlich überhaupt nicht mehr arbeiten zu kön-
nen. - Meine Familie habe ich in Holland gelassen. Frau und Kin-

dern geht es gut. Jan hat mir bis zuletzt durch seine Aufgewecktheit und Besonderheit grosse Freude gemacht, aber auch die Andern sind sehr reizend und versprechen, brauchbare Menschen zu werden. Wenn man sich nicht wohl fühlt, glaubt man übrigens immer, die Selbständigkeit seiner Kinder nicht mehr erleben zu können. Das ist ein trauriges Gefühl, das mich auch heute wieder bedrückt, und das ich nicht abschütteln kann. - Ich will es deshalb heute auch mit diesen wenigen Zeilen bewenden lassen, die ja auch nur gedacht waren, Ihnen aus der Hetze meiner jetzigen Tätigkeit heraus herzliche Genesungswünsche zu schicken.

Brinckmann habe ich zu meinem Nachfolger im Haag machen können. Er ist jetzt Leiter der Hilfsstelle der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft und macht seine Sache ausgezeichnet. Ich habe ihn überhaupt sehr lieb gewonnen und bewundere ihn als einen Ihrer besten Schüler.

Mit herzlichen Grüßen

wie immer Ihr getreuer

W.